

YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG

Helge Adolphsen, Hauptpastor em.
Juryvorsitzender

Die Jury der YAGMUR GEDÄCHTNIS STIFTUNG hat sich mit den 14 eingereichten Projekten intensiv befasst. Wir freuen uns über die Resonanz auf die erste Preisvergabe. Wir danken allen Einsendern für ihr Interesse am Kinderschutz und für ihre kompetente Arbeit im Sinne des Kindeswohls.

Bei unserer Bewertung haben wir uns an den Kriterien der Stiftung orientiert: Bezug zur Tötung von Yagmur. Vorbildcharakter und Auszeichnungswürdigkeit .Persönliche wie auch kollektive Zivilcourage. Individuelle wie gesellschaftliche Bewusstseins-bildung.

Die Jury hat sich einstimmig für die Plakatkampagne vom „Arbeitskreis Dulsberg“ entschieden. Dulsberg gehört zu den keineswegs privilegierten Stadtteilen. Er ist sozial kompliziert. Seit 1984 gibt es den „Arbeitskreis Dulsberg“, einen Zusammen-schluss aller sozialen Dienstleister. Zu ihm gehören viele weitere Organisationen. Er wird gesteuert durch das Stadtteilbüro. Bei ihm liegt auch die Geschäftsführung. Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, Vernetzung und Integration haben zu einer positiven Veränderung des Klimas im Stadtteil geführt. Man kennt und informiert sich gegenseitig, beteiligt sich gemeinsam an allen wichtigen Vorhaben und an der Lösung von Problemen und Konflikten im Stadtteil. Das ist die Grundlage für die Plakatkampagne, die der Arbeitskreis vor einem Jahr gestartet hat. Mit ihr sollte der Kinderschutz in die Öffentlichkeit getragen werden.

An 30 Orten wurden drei verschiedene Plakate unübersehbar platziert. Auf ihnen wirkt nichts erschreckend und angsterregend. Auf Bilder halbtot geschlagener Kinder und auf Gewaltszenen wurde verzichtet. Da ist kein moralischer Zeigefinger zu entdecken. Wohl aber Alltagsszenen. Der Vater bedroht sein

kleines Baby. Man kann es gleichsam hören: „Du, du! Hör endlich auf zu brüllen!“ Der Mutter will die Hand zum Schlag ausrutschen. Genervte und überforderte Mütter und Väter handeln so, obwohl sie es gar nicht wollen. Jeder und jede kennt das. Man fühlt sich ertappt. Der Satz aus dem Konzept der Kampagne begründet das so: „Der Schutz von Kindern beginnt nicht bei der Verhinderung von körperlicher Gewalt, sondern dort, wo alltägliche und im Selbstverständnis von Eltern immer noch als normale Erziehungsbestandteile angesehene Übergriffigkeiten zum Thema gemacht werden.“

Ja, so beginnt Kinderschutz. Das erstrebte Ziel der Aktion ist es, Übergriffigkeiten zum Gespräch im ganzen Stadtteil und in allen Einrichtungen von der Kita bis zur Seniorenhilfe-Einrichtung zu machen. So finden sich auf den verschiedenen Plakaten mit dem Slogan „Wir von Dulsberg sagen: NEIN“ viele Köpfe und Gesichter. Das vom Schulleiter, von der Leiterin einer Kita, dem Polizisten, der Muslimin mit Kopftuch, der Gemeindepastorin. Um direkte und persönliche Kommunikation zu initiieren, wird die Plakataktion ergänzt durch 12 Gesprächsrunden, Filme, Elternabende, Rollenspiele im Spielhaus, einen besonderen Taufgottesdienst. Ganz Dulsberg wurde einbezogen: Eltern, Nachbarn, Lehrer, Schüler, Erzieherinnen, Bezirksamt, die Kirchengemeinde, die Saga.

Auf die Kampagne gab es viel Resonanz. Um sie nachhaltiger und intensiver wirken zu lassen, wird sie im Herbst 2017 wiederholt.

Unsere zusammenfassende Bewertung:

Diese Stadtteilkampagne zum Schutz von Kindern dient der Bewusstseinschärfung und Bewusstseinsveränderung. Sie ist kommunikativ geplant, wird kommunikativ gesteuert, ist pädagogisch, psychologisch professionell gemacht. Sie zielt auf „normale“ Menschen und auf die Übergriffigkeiten, die in den besten Familien vorkommen. Die intendierte persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewaltpotential, das in jedem

steckt, wird so angeregt. Die Basis für die Kampagne zielt auf Prävention. Das und die hoch professionelle und umfassende Kommunikation und Implantierung des Themas in einen Stadtteil ist preiswürdig.

Herzlichen Glückwunsch den Dulsbergern!